

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 71 (1945)

Heft: 31

Illustration: Der Nachbar: "Händ Sie das eigetli nöd gläse?!"

Autor: Boscovits, Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Frau von Heute

Lieber Nebelspalter!

Dein Artikel «Kursunterschiede» hat mich geradezu aufgeregt. Als Bernerin habe ich ja das Recht, oder sogar die Pflicht, spät und dann erst noch langsam in Wallung zu geraten. Nummer 24 und 25 Deines trefflichen Blattes habe ich leider nicht erhalten können und bin nun gar nicht im Bilde, wie die Frauen Dir Deine Fragen beantwortet haben. Als gewesene Einspännerin (und das ziemlich lange) und heute als Frau und Mutter von vorläufig zwei Buben glaube ich, in dieser Sache kompetent zu sein und möchte Dir gerne ein Lichtlein anzünden.

Ja, wir bekommen tatsächlich erst durch den Mann den finishing touch! Gelt, das gefällt Dir? Aber eben nicht bloß so, wie Du nun denkst. Nimm Dir bitte die Mühe und stelle Dir das Leben eines Mädchens vor. Es ist unter der Obhut der Eltern, lernt einen Beruf der ihm gefällt, ist durch Ausübung desselben von den Eltern finanziell unabhängig, reist, treibt Sport, liest, tanzt, besucht Theater und Kinos und sucht das Leben zu ergründen. Es hat vielleicht in viele Ehen hineingesehen, hat Kinder großziehen helfen, hat die Lebensprobleme zu lösen versucht. Ich behaupte nun, daß die ledige Frau trotz aller Berufarbeit, trotz allem Wissen eben doch nichts weiß! Gelt, das ist stark? Mir wenigstens sind seit unserer Familiengründung verschiedene Lichter aufgegangen. Es ist alles so viel schwerer, tiefer und schöner. Weißt Du, was eine Frau fühlt vor und bei der Geburt eines Kindes? Weißt Du, wie tief das Verantwortungsbewußtsein für das Neugeborene bei einer Mutter geht? Kennst Du ihre Gefühle, wenn sie den fiebenden Kleinen des Nachts überwacht? Weißt Du, wie ausgefüllt das Tagwerk einer Frau und Mutter von

mehreren kleinen Kindern ist und wie wenig Schlafliegen sie sich gönnen kann? Weißt Du, wieviel Selbstüberwindung es braucht, angesichts eines Berges ungefaner dringender Arbeit, der sich, mit dem Umlauf des Stundenzigers hinten wieder auffüllt, was vorn abgetragen wird, für die vielen kleinen Anliegen der Kinder und des Mannes freundlich lächelnd Zeit zu haben, ohne Ungeduld zu zeigen, jeden Tag? Siehst Du, das alles und noch viel mehr dazu gibt der Frau den finishing touch, den sie eben nur durch den Mann (nicht vom Mann!) erhält. Das Wissen um das Leben, die Verantwortung vor Gott um die ihr anvertrauten, zukünftigen Menschen, das «sich selber auf höchste Touren bringen». Und das ist eben in allen Ländern so, weil die Ehe und das Kindergrößziehen überall so ziemlich gleich sind.

Genügt Dir diese Erklärung, warum sich die verheiratete Frau anders vorkommt? Du nennst es «Würde», ich möchte es einfach «wissend» nennen. Das hat aber meiner bescheidenen Ansicht nach nichts zu tun mit Deinem zweiten Beispiel, so etwas ist einfach lächerlich und geht auf Konto der glücklicherweise so ziemlich überlebten, vom Manne diktieren Stellung der Frau. Auch Dein erstes Beispiel ist bloß noch ein verirrtes, wieder aufgetauchtes Körnchen alten Denkens.

Jetzt aber zu Deiner Behauptung, eine Frau empfinde es als Ungezogenheit, wenn sie in einem Geschäft mit «Fräulein» angeredet werde. Wo, ums Himmels willen, hast Du denn diese Feststellung gemacht? Ich kann mit dem besten Willen nichts ähnliches entdecken. Im Gegenteil, ich persönlich fühle mich immer sehr geschmeichelt, wenn ich in einem Geschäft in der Stadt mit «Fräulein» hin und her komplimentiert werde. Erst dann noch, wenn der Blick der Verkäuferin, oder wer es dann sei, von meiner nun entblößten

linken Hand überrascht und dann noch kritischer über meine Erscheinung gleitet, um eventuell doch noch Spuren des Ehejochs an mir zu entdecken. Ich amüsiere mich jeweils königlich dabei und fühle mich über alle Krähenfüße weit erhoben.

Mit freundlichen Grüßen Deine Ly-Wy.



Neui Härdöpfel!

Wie ändert das Gescheh'n in unsren Tagen!
Kaum ist der Kampf um Freiheit ausgetragen,
stürzt mit dem Schlachtruf: Nahrung für die Meinen
die Schweizer-Frau sich auf Härdöpfel-Zainen!

Lulu

En akkuriati Wäschchuchi-Putzete!

D'Reihe isch a de Frau Chüderli, die es mit dr Wäschchuchiputzete gar schüli gnau nimmt, sie meint:

«Sie, Frau Husmeischter, das, was i de Luft isch, putzet mir dänn öppé nöd, Schpimmuggenhäschter putze isch nöd eusi Sach, die hanged i de Luft und hän mir nöd gmacht — das isch Sach vom Huusmeischter!»

Als ob dr Huusmeischter Schpimmuggenhäschterproduzent wär! — M. W.

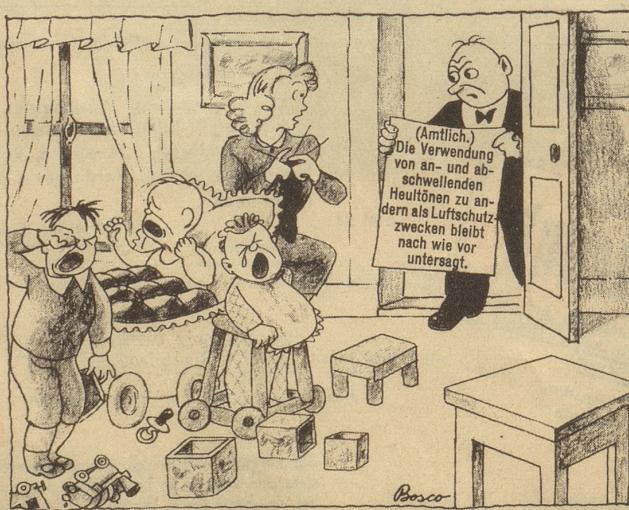
Chindermülli

Der kleine Ueli, 6½jährig, der seit kurzem Klavierstunden besucht, ist zur Hochzeit seines Onkels eingeladen worden. Am Vorabend des Festes frägt er: «Muetti, darf i denn morn ,Fuchs, du hast die Gans gestohlen' schpiele während-em Aesse?» ch. st.

Bitte!

Ich möchte unsere gelegentlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter freundlichst ersuchen, ihre Beiträge kurz zu halten. Die Publikationschancen wachsen sozusagen im umgekehrten Verhältnis zur Länge, denn wir leiden, wie alle andern Zeitungen und Zeitschriften, unter der Papierkontingentierung. Manuskripte sollten zwei Quartseiten doppelseitiger Maschinenschrift keinesfalls übersteigen.

Red. der Seite der Frau.
Bethli.



Der Nachbar: „Händ Sie das eigetli nöd gläse?!”

